

Monumenta Italiae Graphica. I. La Scrittura Greca in Italia nell'età arcaica (VIII-III sec. A.C.) / II. La Scrittura calligrafica greco-romana [comm. Stelio Bassi]

Autor(en): **Bruckner, A.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **9 (1959)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINZELBESPRECHUNGEN – COMPTES RENDUS

Monumenta Italiae Graphica. I. La Scrittura Greca in Italia nell'età arcaica (VIII—III sec. A. C.). II. La Scrittura calligrafica greco-romana. Tavole con illustrazioni, commento, analisi grafica e trascrizione di STELIO BASSI. Cremona 1956, 1957. (Instituta et Monumenta.) 143 S. u. über 70 Taf.

Das Studium der lateinischen Paläographie, die noch immer zu den wichtigsten Hilfsmitteln der geisteswissenschaftlichen Disziplinen zählt, so weit sie sich mit dem Mittelalter beschäftigen, hat in den letzten vier bis fünf Jahrzehnten einen ganz erheblichen Fortschritt zu verzeichnen. Gegenüber dem 19. Jahrhundert besitzen wir ausgedehnte Untersuchungen über einzelne Perioden der lateinischen Schriftentwicklung, und wir sind durch viele und teilweise treffliche Tafelwerke in der glücklichen Lage, uns an Hand der Faksimiles selbst von Handschriften, die in entferntesten Ländern liegen, ein gutes Bild zu machen. Hat man sich vorzugsweise mit der Geschichte dieser Schrift besonders seit Augustus und insbesondere seit dem 4. Jahrhundert in zunehmendem Maße beschäftigt, so haperte es bis jetzt weitgehend mit der Erforschung der Anfänge derselben. Gerade über diese älteste und dunkle Zeitspanne will das vorliegende, mit vielen guten Tafeln ausgestattete Werk des Direktors der Turiner Nationalbibliothek, *Stelio Bassi*, orientieren. Bei der Wichtigkeit, die einem solchen Unternehmen zukommt und bei der Bedeutung dieses ganzen Problemkreises für jeden Okzidental sei daher etwas eingehender auf Basis Publikation eingegangen.

Sie ist in zwei Teile aufgeteilt. Im ersten handelt er von den voralphabetischen Schriften und der Entwicklung bis auf die Übernahme des griechisch-phönizischen Alphabets in Italien, der zweite hingegen bespricht die Entwicklung seit der Übernahme. Die von Sachkenntnis getragenen Ausführungen über die epigraphischen Entwicklungen sind besonders wertvoll und vorzüglich illustriert. Um 1000 setzt die Verbreitung des phönizischen Alphabets an den Küsten Italiens ein. Die früheste derartige Inschrift Italiens ist diejenige von Nora in Sardinien, 9. Jh., nordsemitisch, der sich zahlreiche jüngere punische kursive Inschriften auf Sardinien, Sizilien und Malta anschließen.

Sodann erörtert der Verfasser eingehend die im 8./7. Jh. v. Chr. statt-

gefundene Einführung griechischer Schriften in Italien. Eines der ältesten Beispiele ist der 1954 in Pithecusa auf Ischia gefundene geometrische Krug, dessen Inschrift mit den ältesten Vaseninschriften Cumae parallel geht und die Bassi ins 7. Jh. setzt. Kein geringeres Interesse beanspruchen seine Darlegungen über die griechisch-etruskischen Schriften des 7.—3. Jhs., die etruskischen, umbrischen, faliskischen, griechisch-oskischen bzw. oskischen, die griechisch-italischen Schriften der Adriatica (messapisch, pice-nisch, venetisch). Von ganz besonderem Interesse ist natürlich die Behandlung der griechischen Schrift in Latium und der entstehenden lateinisch-römischen. Während des 7. Jhs. hat die griechische Schrift sich in Etrurien und im Gebiet der Falisker sowie in Latium verbreitet. Berühmte Beispiele dieser Gruppe sind die archaische Inschrift von Tivoli, die Spange von Praeneste, die Duenos-Inschrift, der Cippus des Forum Romanum. Bis ins 5. Jh. war diese griechische Schrift die Ausdrucksform der Sprache Latiums. Entscheidend wurde für die weitere Entwicklung des lateinisch-römischen Alphabetes, daß die graphische Koiné, die sich in den um Delphi gescharten hellenischen Staaten allmählich herausgebildet hatte und sich nicht nur über Griechenland, sondern im 5. Jh. auch über Groß-Griechenland, Sizilien, die Adria und in dem tyrrhenischen Caere verbreitete, in Latium *nicht rezipiert* wurde, wo man vielmehr bei den aus dem 7. Jh. überkommenen griechisch-chalkidischen Schriften verblieb. Das am stärksten archaisch datierbare Denkmal der römischen Schrift ist das berühmte Bronzestück im British Museum von Capua ca. 312 v. Chr.

In überaus minutiöser, sehr sorgfältiger, epigraphischer, paläographischer und linguistischer Untersuchung hat der Verfasser an Hand eines schönen, bis dahin teilweise in Abbildungen wenig zugänglichen Materials, das stets ausführlich besprochen, transkribiert, beschrieben und analysiert wird, gezeigt, wie sich in Italien und auf den italischen Inseln die griechischen Schriften verbreiteten und entwickelten und wie aus ihnen die einzelnen italischen Alphabete entstanden. Damit wird eine sehr große Lücke der bisherigen Forschung ausgefüllt, denn wer sich je über diese Dinge in den bekannten Handbüchern der Epigraphik oder Paläographie orientieren wollte, hatte mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen.

Der 2. Teil, erheblich kürzer gehalten, verfolgt die kalligraphische griechisch-römische Schrift, d. h. die Entwicklung des römischen Alphabets vom 4. Jh. v. Chr. bis in die späte römische Kaiserzeit und den Parallelismus mit dem griechischen. So wertvoll die vielen Tafeln — darunter wieder oft wenig zugängliche — mit ihren Transkriptionen, Bibliographien, Analysen usw. sind, so sind diese Teile der römischen Schriftentwicklung gut bekannt und bilden in den letzten 30 Jahren das Objekt mancher vorzüglichen Untersuchung seit Schiaparellis «*Scrittura latina nell'età romana*» (1921).

Basel

A. Bruckner